

Halle'sche Reform.

Organ für das werkhätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Ercheint jeden Sonnabend.
Verzeichnißpreis: Frei ins Haus 1 Mk. 25 Pf.
für Halle und Umgebungen.
Einzelnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 22. Januar 1898.

Durch die Post: 1 M. 50 Pf. extra Postgeld.
(Post-Zeitungsliste Nr. 3162.)
Inserate: die viergespaltene Zeile 15. Pf.
Zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

In der stillen Geschäftszeit soll man das Inseriren nicht einstellen, sondern ununterbrochen seinen Laden oder seine Werkstelle zum Besuche empfehlen. Viele Geschäftsleute unterlassen dieses wegen den angeblich hohen Kosten des Inserirens, aber es ist auch nicht unbedingt nötig, daß die Inserate groß und teuer sind. — **kleine Inserate**, — welche fortwährend ausgegeben werden, sind jedenfalls von besserem Erfolg, als ein einmaliges großes Inserat, denn der Bedarf der Käufer tritt nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten ein. — Wir haben deshalb den **Wegweiser durch Halle'sche christlich-deutsche Geschäfte** eingerichtet und ersuchen nun die christlich-deutschen Geschäftsleute, denselben recht zahlreich benutzen zu wollen und Aufträge uns baldigt zuzugeden.

3000 Radfahrkarten für 1898 gültig, sind bei der Polizei-Verwaltung gelöst worden, ein Beweis, daß der Radfahrpost in unserer Stadt immer mehr zunimmt.

Die Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Medallien sind eingetroffen und werden den bisherigen Antragstellern mit Besichtigung ausgehändigt werden.

Was bleibt die „**Wohltätigkeit**“, so muß man sich fragen, wenn man die öffentliche Abrechnung über das Weihnachtsgewinnigen des „Wohltätigkeits-Vereins“ in der Vereinszeitung findet. Wir fragen uns wo bleibt da der Zweck der Sache, ist da der Wahrheit nicht ins Gesicht geschlagen; was zuvor zusammengeschoben, das ging durch das Tanzvergnügen wieder drauf. Unter Ausgaben finden wir auch die schönen Namen Berlin's, Berg & Co. (Diese Firma erfrachte zu Weihnachten gar nicht mehr. D. Ned.), Aufbaum. Als Ueberstich sind 81 Mk. 74 Pf. angeführt, vielleicht bezahlt der Verein Kauf damit eine Wohltätigkeit, oder fliegt der Betrag zur Vergnügungskasse? Uns scheint es, als ob die „Wohltätigkeit“ nur als Ausgangsschild benutzt wird, uns soll es aber wenig kümmern, lassen wir dem „Wohltätigkeits-Verein“ sein Vergnügen.

Neue Abonnenten gewannen wir im Laufe dieses Monats in Bitterfeld, Dorstfeld, Gotha, Gräfenhainichen, Helbra, Jechitz i/Anb., Jena, Kleintegel, Kleinmöhlau b/Maguhn i/Anb., Merseburg, Nebra a. U., Niederroßlinden a/Helme, Dersdorf b/Anb., Sangerhausen, Tschern, Teutenthal, Torgau, Weizenfels, Gr. Wanzleben Bez. Magdebg., Zeitz.

Es hat in allen Tageszeitungen gestanden, daß der Kaufmann Oskar Fischer aus Halle a. S. zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, kein Blatt wagt hervorzuheben, daß er vom Stamme Sem ist. Dr. Sigl berichtet im Bayerischen Vaterland:

Wah! geschrien! Vor dem k. Landgerichte München I stand wieder einmal ein jüdischer — **Criminall** — in der Person des 39 Jahre alten Kaufmanns **Oskar Fischer** von Halle a. Saale, Inhaber eines Gummiswaren-geschäftes an der Neubauerstraße, um sich wegen **Verbrechens** wider die **Milchigkeit** zu verantworten. Fischer verlebte schon im J. 1893 das Stillsitzensentant an der 13 jähr. Tochter seiner Hausleute, die er dann 2 Jahre hindurch mißbrauchte und mit in den moralischen Sumpf zu sich hinabzog. Auch die **Freundin** des Mädchens wurde das Opfer des Willkürs, ebenso wie die **Schwester** des erlernten seinen Nachstellungen nicht entgehen konnten. **Fischer** hatte den traurigen Mut, sich als die von den Mädchen verfolgte und verführte **Muschel** hinzustellen! Die Sache kam deshalb so spät auf, weil die Mädchen aus **Scham** sich nicht zu sagen trautes. Der jüdische **Küstler** war an seiner Entdeckung selbst schuld, weil er auf der Regelbahn mit seinen Schwärmern

Liebesabenteuern renommirte. Urtheil: 2 Jahre 6 Monate **Zuchthaus**, 10 Jahre **Schwerkräft** und **Isorotige** Verhaftung.

)(**Säße** **Erinnerungen** scheint das hipp, hipp hurra-Geschäftsvergnügen der Firma S. Elkan am 25. December 1897 zurückgelassen zu haben. Die Inhaber konnten die „**Zurück-erinnerungen**“ an das seine Fest nicht los werden und ließen deshalb Postkarten mit den Bildnissen von Bruno Reckwitz und Hugo Elkan herstellen, damit das Geschäftsvergnügen nicht in Vergessenheit gerathe. Die beiden Süßchen sehen auf der Karte gar nicht übel aus, da sie nur in **Penkbildform** darauf erscheinen.

— **Goodyear-Welt-Schuhwaren!** Diese Firma glänzt bereits in der großen Ulrichstraße; der Inhaber — Sternberg ist noch nicht da, aber er kommt. Wer weiß nur was die Bezeichnung „Goodyear“ zu bedeuten hat? Es ist eine amerikanische werthvolle Maschine, mittelst welcher nur besseres Schuhwerk hergestellt wird, das sich durch seine Leichtigkeit auszeichnet. Keineswegs ist Sternberg der erste, der diese Schuhwaren hier einführt, denn der Schuhmachermeister **Franz Schröder**, **große Ulrichstr. 31**, führt Goodyear-Schuhwaren bereits seit zwei Jahren. Liebe Leser, Ihr seht also, daß unsere Handwerksmeister auch alles bieten, darum laßt vorerst die christlich-deutschen Geschäftslenten.

Die **Klage über unläuteren Wettbewerb** in unserer Stadt ist groß, jedoch kein bedrückter deutscher Geschäftsmann wagt es, sich dagegen aufzulehnen und die **Juden** führt hier ein ungehörtes Dasein. Wann endlich wird der antientimliche Gedanke auch in Halle zum Ausdruck kommen? Wenn es so fortgeht, dann haben die christlich-deutschen Geschäftsleute nur noch, jüdische Kundigkeit“ und die noch wenigen ehrlichen deutschen Geschäfte sich vernichten. — Hier kann es ein Tadel wagen. Aus der M. Concursfache herrührenden Waaren sollen ausverkauft werden, keiner kümmert sich darum, daß das Lager aus mehreren Concursfachen zusammengesetzt worden ist. Daß anderswo die Leute besser anpassen, geht aus nachstehender Mittheilung hervor; daß die freitenden Parteien neun Stamme Sem angehören, ist wohl nur Zufall.

Nezeit. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam eine Privatklage wegen unläuteren Wettbewerbs zur Verhandlung. Kläger war der Kaufmann Glajer, der im Auftrage mehrerer hiesiger Kaufleute, die sich sämtlich geschädigt fühlten, vorging. Beklagter war der Kaufmann **Edward Frank**, der auf der Hauptstraße ein Herren- und Knaben-garderobengeschäft betreibt, und außerdem vor einem Jahre mit seinem Bruder unter der Firma **Frank u. Co.** auf der Friedrich Wilhelmstraße eine Filiale gleicher Branche begründet hat. Für diese Filiale wurde nun Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts angekündigt, jedoch wurde das Lager der Filiale fortlaufend aus den Lagerbeständen des Hauptgeschäfts ergänzt. Der Verkauf sollte zu bisher noch nie gekanntem billigen Preisen stattfinden, d. h. 25—40 % unter dem bisherigen Kaufpreis sein. In der Beweisaufnahme wurde unter Anderem festgestellt, daß zwei Paar Hosen für 7.50 und 9 Mk. verkauft worden waren, die in jedem anderen Geschäft billiger gewesen wären. Aus den Aussagen mehrerer Angeklagten von Frank u. Co. ging hervor, daß für den Ausverkauf sogar größere Bestellungen in Berlin und Stettin gemacht worden sind. Das Gericht verurtheilte nach längerer Beratung den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Mk., zur Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils in zwei hiesigen Blättern.

Historisch-Geographischer Kalender.

22. Jan. 1729 wird in **Kamen** der Dichter **Gotthold Ephraim Lessing** geboren; 15. Febr. 1781 geboren i. Braunschweig.
23. 1814. **Wlader** erhehmt König.

- 24. Jan. 1712 wird **Friedrich** der Große geboren.
- 25. 1858. **Verählung** des Kronprinzen von Preußen (später Kaiser **Friedrich III.**) m. **Prinzessin v. England**.
- 26. 1786 stirbt in **Berlin** Hans **Zoachim von Zieten**, preussischer **Kriegsgeneral**.
- 27. 1859 wird **Wilhelm II.**, deutscher Kaiser und König von Preußen, geboren; regiert seit 15. Juni 1888.
- 28. 814 wird Kaiser **Karl der Große** zu **Aachen** geboren.
- 29. 1871 **Waffenstillstand**. **Uebergabe** von **Paris**.
- 29. 1871 **Belagerung** der **Pariser Forts** durch die deutschen Truppen.

Deutsches Sprichwort:
Ein alter Mann und ein junges Weib,
die leben selten ohne Weib (Zant.)

Aus Nah und Fern.

— Nahrungsmittelunteruchung in der Armee?

Wir lesen in der „**Deutschen Tagesztg.**“: Anlässlich der Beurtheilung eines **Berliner** **Schlächtermesters**, der verdorbene Wurst für das **Garde-Rüsilierregiment** geliefert und die seitens seiner Gehilfen erhobenen Bedenten mit den Worten widerlegt hat: „**Ach, es ist ja für die Kantine, da kommt es nicht drauf an, die Soldaten fr. . . n alles**“, drängt sich die Frage auf, ob und wie denn in der Armee für eine ausreichende Untersuchung der Nahrungsmittel gelangt ist. In der **Defensivität** ist bisher kaum etwas davon bekannt geworden, daß eine solche Untersuchung der für die Armee angekauften Nahrungsmittel und Genußmittel stattfindet. Und doch wäre hier, wo durch das leidge **Submissionswesen** der Lieferant nicht selten in Verführung geföhrt wird, billige und schlechte Ware zu liefern, eine scharfe Kontrolle gerade am **Nah**. An der Klärung dieser Frage sind im Grunde alle Staatsangehörigen, mit Ausnahme der unrellellen **Zuschauer**, gleichmäßig interessiert. Während man die bürgerliche Gleichmüthigkeit, wenn auch in Preußen längst noch nicht genügend, vor verfallenen und verdorbenen Nahrungsmitteln durch polizeilicherseits angeordnete chemische Untersuchungen zu schützen sucht, hört man nie etwas davon, daß auch die **Militärverwaltung** mit ihrem **Massenkonsum** derartige Schutzmaßregeln getroffen hat. Wer da weiß, mit welcher **Unverfrorenheit** alle möglichen minderwerthigen Fette als „**Schmalz**“, reine **Margarine** oder Gemische aus **Margarine** und **Butter** als „**Butter**“, gewässerte **Milch** als „**Vollmilch**“ verkauft werden und wie schwierig es für den **Laien** ist, derartige Fälschungen aus dem **Aussehen** oder dem **Geschnad** der Waare zu entdecken, kann sich des **Gedankens** nicht erheben, daß bei der **Truppenverpflegung** gar manche dieser gefälschten Produkte unentdeckt verbraucht werden. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn an leitender Stelle einmal aufgeklärt würde, ob und in welchem Umfange für die chemische Nahrungsmittelunteruchung in der Armee getorgt ist.

* **Serbien** hat seinen König **Milan** nun ganz wieder. Er ist von dem gehorsamen **Söhne** **Alexander** zum obersten **General** des serbischen Heeres ernannt worden. Wer weiß, ob **Alexander** nicht abbant und das allzu schwere **Szepter** jetzt in die Hände des **Papas** zurücklegt, der nicht nur mit **Karten**, sondern auch mit **Verpflegungen** und **Ehrentruppen** manch schönes Spiel zu spielen weiß. Bekanntlich hat das unglückliche Land vor Jahren seinem geliebten **Milan** 3 Millionen **Francs** dafür gegeben, daß er sich aus **Serbien** für immerdar zurückzog. Die drei Millionen sind futsch und **Milan** wieder da. Glückliches Land!

† **Für „jüdische Reichstagswähler“** ist, wie die „**Freimüthige Zeitung**“ mittheilt, ein besonderes Druck-**heft** erschienen, betitelt „**Die deutsche Flotte und die jüdischen Reichstagswähler**“. Im ersten Theil des Druck-**heftes** werden die **Juden** genannt, in der **Flottenfrage**, „**dem Banner Eugen Richter**“ zu folgen“. Im zweiten Theile wird ihnen in **Ausföhrt** gestellt, mit Hilfe der verstärkten **Flotte** **Palästina** zu einem **Neu-Deutschland** zu machen.



† Der beschäftigungslose jüdische Kellner Sanaq Korber schlich sich in das Vertrauen einer armen christlichen Familie in Neuland ein, verschleierte seine jüdische Abkunft und verlobte sich mit der 16-jährigen Tochter des Hauses. Hierauf benutzte er die Zude das arme Mädchen, mit ihm nach Krakau zu fahren, vergewaltigte es dort und verkaufte es später an ein jüdisches Bordell. Die Siderheitsbehörde kam jedoch auf die Spur des Verbrechens, befreite das Mädchen aus dem Lupanar und verhaftete den jüdischen Mädchenhändler, sowie den Juden Brand, welcher das Mädchen für sein Schandhaus kaufte.

• Jüdischer Spelen. Des Londoner Rothschilds Farben sind bekanntlich: Gold und blau. Alljährlich nun in der Weihnachtswoche schmücken die Dinnibus- und Pferdeabkäufer in London ihre Reitwagen mit Schleißen in diesen Farben. Als ein eifriger Sportsmann! beachtet nämlich Rothschild auffallend die Fährer jener Wehikel und belohnte diese Schmeichelei damit, daß er von seinen Landstücken 3000 Paar Kalanenbinnen und Truthühner kommen und sie an die Dinnibus- und Pferdeabkäufer verteilen läßt! —

• Die Juden in Böhmen sind in ratloser Verlegenheit. Wie in allen Ländern, wo verschiedene Nationalitäten miteinander ringen, stellen sich die Juden auch in Böhmen bald auf diese, bald auf jene Seite, in der Hoffnung, daß sie so am besten für die Interessen des jüdischen Volkes sorgen. Da das Deutschtum in den letzten Jahren arg bedrängt war, nimmt es weiter kein Wunder, daß die Juden sich überall als mächtigste Stützen aufstellten; oft wollten sie noch tschechischer sein als die Tschechen selbst. Die Tschechen sind aber trotzdem in ihrer großen Masse antijüdisch gesinnt. Das zeigte sich auch bei dem letzten Aufbruch in Prag, die Häuser der Juden wurden von dem zerstörungswütigen Pöbel feineswegs verschont. Aus diesem Anlaß tagten die „tschechischen“ Juden am 19. Dezember in Prag (natürlich in der „Produktionsbörse“). Einer der Redner, ein gewisser Turmowitz, flagte wie folgt: „Unsere tschechische Gesinnung hat uns nicht geschützt, ja nicht einmal die slavische Trifolore. Erblickte man einen von uns mit der Trifolore, wurde ihm zugerufen: ‚Der hat Furcht, warte, wir werden dir geben!‘ Die jetzt herrschende tschechische Partei ist uns nicht günstig gesinnt und ich weiß nicht, ob wir weiter mit ihr gehen sollen. Sicher ist, daß wir nur Unbunt davontragen.“ — Die Verlegenheit ist also groß. Von den Tschechen erhält man Fußstapfen und mit den Deutschen kann man erst recht nicht gehen. Denn die sind im Kampfe um ihr Volkstum zielbewusst Antisemiten geworden; bei ihnen beruht die Abneigung gegen das Judentum nicht mehr, wie es wohl bei den Tschechen meist noch der Fall ist, auf bloßen Rassen-Instinkt. Man einigte sich schließlich dahin, daß man es noch weiter mit den Tschechen versuchen wollte. Allerdings erwartet man, wie es in einer Erklärung heißt, daß diejenigen, die die Ersehe herorgeschrieben haben sollen, sich reinwaschen werden.“

• Die Firma „H.“ Cohn. Bei der Eintragung von Firmen ins Firmenregister wird jetzt vielfach eine strengere Praxis geübt, wie sie schon längst zu wünschen gewesen wäre. So ist es eine Eigentümlichkeit jüdischer Kaufleute, ihren alttestamentarischen Vornamen durch einen anderen, europäischen, zu ersetzen, den sie Ruf-

namen nennen. Ende November eröffnete in Pilsene ein gewisser Seimann Cohn eine Manufaktur, Modewaren- und Konfektionsgeschäft, und verlangte die Eintragung unter der Firma: „Warenhaus Heinrich Cohn“. Dazu erhielt er indessen nicht die Einwilligung, da sich herausstellte, daß nach dem Geburtsregister sein Vornamen Seimann war. Infolge dessen änderte er die Firma um in „Warenhaus H. Cohn“, welche Eintragung nach den bestehenden Bestimmungen nicht beanstandet werden konnte, obwohl sie nicht zureichend erscheint. Gerade mit einer Firma H. Cohn sind in Galtzien sonderbare Praktiken betrieben worden. Ein gewisser Hirsch Ebon eröffnete dort ein Geschäft unter der Firma „H. Cohn“, machte dann Bankrott und seine Frau, Henriette Cohn, führte das Geschäft unter der Firma „H. Cohn“ weiter. Wurde dann ein Wechsel auf H. Cohn gefällig, so erklärte die Frau Henriette Cohn, ihn nicht unterschrieben zu haben, Hirsch Cohn, der ihn unterschrieben hatte, besah aber nichts und so war der Wechsel wertlos. Da das Handelsgesetzbuch bei der Eintragung von Firmen in das Firmenregister den Grundsatze der Wahrscheinlichkeit aufstellt, so muß in Konsequenz dieses Grundsatzes die Angabe des vollen Vornamens namentlich bei Namen gefordert werden, welche, wie der Name Cohn, im Geschäftsleben nur zu häufig anzutreffen sind.

• Gegen das Namischbazarieren. In Karlsruhe ist im Dezember eine Beleidigungsklage eines dortigen Kaufmanns gegen den Redakteur der „Badischen Landeszeitung“ verhandelt worden, die mit der vollkommenen Freisprechung des Beklagten endete. Da auch anderswo die Inhaber von Namischbazarieren durch berechtigten, aber sehr lästigen Kritik der Presse durch Beleidigungsklagen zu ermahnen befreit sind, dürfte die Verhandlung und ihr Ausgang von allgemeinem Interesse sein. Wie wir der „Kolonialwarenzeitung“ entnehmen, hatte die „Badische Landeszeitung“ im September v. J. folgenden Artikel gebracht: „Ein förmlicher Wettkampf hat sich unter den Frauen der Residenz entsponnen, seitdem ein bekannter Namischbazar auf der Kaiserstraße „wegen Neugorganisation des Geschäfts“ sich entschlossen hat, „das Kaufhaus mit vollständig neuen Waren zu eröffnen“, und deswegen einen „großen Ausverkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen“ zu veranstalten. In hellen Scharen ziehen die kaufstüchtigen Frauen nach dem mit mächtigen Plakaten besetzten Laden, in dessen Innern eine Kasse an Kopf gebrängte Menge wenigstens ein Stück von den fabelhaft billigen Sachen zu ergötzen sucht. Die Preise sind auch zu verlockend: 200 Stück Stiefeln (auf Kasapapier) 4 Flg.; 23 Bund Saarnabeln 10 Flg.; eine Kalle farbige Knopfschleife 2 Flg.; 12 Dutzend Stiefelknöpfe 10 Pfennig; 23 Fingerhüte 10 Flg.; 1 Paar farbige Handschuhe 6 Flg.; 6 Stück Ansticharten von Karlsruhe 10 Flg.; ein halbes Duzend Damen-Taschentücher mit Hohlraum und farbiger Kante 80 Pf. zc. Und da soll der keine Geschäftsmann noch konfurrenzen können.“ — Der Chef des Hauses, M., fühlte sich durch diese Notiz beleidigt und strengte Klage gegen den verantwortlichen Redakteur an. — Die geladenen Sachverständigen, Kommerzienrat Dürr, Kaufmann Weiß (in Firma Weiß und Cohn) und Kaufmann Glaser, gaben einstimmig ihr Gutachten dahin ab, daß das Gebahren der Firma nicht das einer realen Firma sei, vielmehr sei die Firma zu den sogen. Schleuderbazaren

zu rechnen, die in marktlicher Weise Artikel zu Breiten anbieten, die nur als Lockbrot für das Publikum dienen. Einzelne Artikel werden mit ganz erheblichem Schaden verkauft, der nur dadurch wieder hereinkommen könnte, daß andere Artikel mit enorm hohen Preisen verkauft werden. Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Schneider, machte darauf aufmerksam, daß es Pflicht der Presse gewesen sei, derartige Dinge aufzudecken. — Das Gericht erachtete den Wahrheitsbeweis als vollkommen gelungen und sprach den Beklagten frei; die Kosten wurden dem Kläger auferlegt.

• „Unverschuldbarkeit des Bodens“ — „Deutsches Recht“ muß die Lösung für die Partei der Zukunft sein. „Das jetzige Recht, indem es den Grund und Boden — das Haupt-Werkzeug aller Produktion — zu käuflicher Waare macht, überliefert das ganze Volk den Wucherern und Auschlächtern. Trotz aller Freiheitsphrasen und Wahl-Rechte wird das Volk unter der Wirkung des römischen Rechts zu Sklaven und Schornern. Erst wenn das deutsche Volk, wie einst das englische unter König Edward III., sich von den Römungen befreit, kann es für ein freies Volk gelten.“

• Paris. Der hierikalische Abgeordnete Beauregard überreichte einen antientimischen Gesetzentwurf, wonach die Juden von allen Ämtern ausgeschlossen und ihnen das Wohnen der Grenzbezirke untersagt werden soll.

Die Erregung über die nochmalige Feststellung der Schuld des jüdischen Ex-Hauptmann Dreyfus dauert fort.

• Wien. Er hat sein Ziel erreicht. Der Kaiser hat dem Baron Nathaniel Rothschild die Hofstätigkeit verliehen.

• Ghenntig. Wie Herrn Abraham Strauß, hier, so erging es auch einem Kaufmann A. in Giltzrow (Mecklenburg). Dieser annoncierte ebenfalls, daß er an einem in die Zeit vom 20. Oktober bis 20. Nov. fallenden Tage, den er später selbst bestimmen wollte, die Baaren umsonst ablassen, d. h. die für Einkäufe gezahlten Beträge wieder herauszahlen wolle. Diese Kellame wurde auch in Mecklenburg als eine ohne Erlaubnis veranstaltete Lotterie angesehen und A. mit einer Geldstrafe von 50 Mark belegt.

• Ein Dreckschön verurteilt ruhestörenden Lärm: So ungefähr lautet ein Urteil, das vor einigen Tagen vom hiesigen Schöffengericht gefällt wurde. Ein hiesiger Gastwirth, welcher in seinem Restaurant ein Dreckschön mit Schlaginstrumenten aufgestellt hatte und natürlich auch täglich des öfteren spielen ließ, wurde von seinen Nachbarn verklagt. Diese beschwerten sich darüber und behaupteten, daß ihr Häuser durch den verurteilten nicht auszubaltenden Lärm entwertet würden. Tatsächlich haben auch bereits mehrere Miether mit Kündigung gedroht. Die Polizei hat darauf den betreffenden Wirthe aufgegeben, während Spielens des Dreckschöns einerseits Thüren und Fenster zu schließen, und andererseits die Schlaginstrumente, welche den Hauptlärm verursachen abzustellen, ersteres ist gechehen, letzteres unterlassen. Die Folge davon war ein Strafbescheid der Polizei. Gegen diesen legte der Wirthe Berufung ein. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt der Nachbarn und verurteilte den Wirthe wegen der Uebertretung, weil dadurch Anstoßung verursacht sei, zu drei Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft.

Landsberger Merteil.

Schreibebrief des Moses Mungo an seinen Freund Aron Silberstein in Posen.
Aronleben lieber!

Was hast du? Was willst du von grauen kaisermännlichen Verein. Is er doch fain, fain. Sind doch auch zwei von unsre Lait an de Spitze, de Fränkel und de Nathanleben. Wofu willen se auch haben 'n christlichen Vorstand, wo doch verjüdet is de ganze Stadt! Und was mainste, wie es gut is, daß unsre Lait de Kaffe im Verein in Händen haben. Kimmt von de armen Kaufleute a reisender Jüd, bekimmt er fain Wiatium und sehr reichlich, kimmt a dümmer Göt bekimmt er auch, aber höchstens a Mart. Gott's Wunder, wir müssen doch unterstützen 's arme Volk Israel und was kimmt's uns, wenn hungern de dümmen Christenlummel. Kimmt aber gar so einer an Schabbes, kriegt er nicht wegen des Fairtages, kimmt er Sonntags wieder, kriegt er auch nicht wegen der Sonntagsruhe. Holte gehet, muß er bleiben 2 Tage in Landsberg, wenn er bekommen will sein Marktstücken.

Haste gelesen de Klühheit von de graue Firma Edel und Müller, als se ansetzen 'n Eingang von a ganzen Baggon Manufakturwaaren. Gott, Aronleben wie unvorsichtig! Denken de Lait garnicht an 's schreckliche Gesetz über 'n unlauteeren Wettbewerb? Wofu rufen se de Kolikali und machen rebellisch die andern Geschäftler's? Können se 's Saag doch lieber verkaufen lassen! Wofu sind da de guten Lait, de Gerichtswollzieher's (Gott hab se felig, de Hauslehrer's), als daß mer se benutzen für Umgehung 's Gesetzes.

Gott's Wunder, thairer Fraind, was haben se aufgebunden de Neumarktsche Szaitung vor a ganz ge-

waltigen Varen! Is se doch berüht wegen der Fingigkeit ihrer Reporter! — Als de der kimmt bestimmen auf 'n berühmten Türkenfädel — und auf 'n ausgepudelten Schinkenknoden! — Setz haben se ihr aufgebunden, unser Kaiser hatte gerühmt bei der Durchreise auf unsern Bahnhof! — Kimmt seien de Naigkain in de Nummer, die ich der mirschide. An bitt ich der, Frainden, als doch jedes Kind weiß, daß im Hofzug sind a Rindemwagen und a paar Koch's. Waiz de Neumarktsche aber ganz genau zu berichten, daß der Bahnhofswirthe hat selbst hineingetragen im Waggon 's Gebäck und daß der kaiserliche Herr war sehr leutselig und hat sich haigen lassen 'n Platz, wo geessen (!) hat der Prinz Heinrich bei seinem letzten Aufenthalt. Gott wie gaitreich und was vor 'n schlauer Reporter.

Etwas aber is natürlich dran an der Geschichte, als der nämlich der Koch hat getriegt Appetit auf a paar frische Brödden, die er sich hat holen lassen als is eingelaufen der kaiserliche Szug. Darans hat gemacht der graue Reporter, 'n Simonleben sein Adjutant von de Neumarktsche de sensationelle Nachricht. Waiz er doch auch, daß der „junge“ Zar werd halten lassen später hier sein Szug. Siehste, sogar propheeten kann der Mann und nu freit mer noch ämal ab, daß Landsberg, mit so 'n gutes unterrichtes Mädchen, was folgt bei uns vor de öffentliche Meinung, nicht is Weltstadt.

Aronleben lieber, kimmt de 'n blauen Anton? Es is der de Perle von a Vereinen wo drin sind 10 Jüden und 12 Christen. Aronleben, ich kann der lagen, der blaue Anton is a grauer Mann, ein Genie. Nicht allein, daß er hat am Markt a schwungvollen Handel in Kleiderstoffen u. f. w. (Aronleben, brauchste nicht?) Ich hätt was gut's auf Lager! is er auch vor 'n Verein de Perle, denn von seine Unterhaltung und Belehrung kimmt der Verein in schainsten Ruf. Alles kimmt der

blaue Anton Waister. Handelt sich's ums Kreisturnen-fo bewacht der blaue Anton schlau, daß er stets befinnen hat de ersten Preise. Gräßält er was von Radfahren, so wirthe hören, daß er gehabt hat beim Korfo stets a Hochrad, was kein anderer hat gefimnt fahren. Kurz, wenn de siehst und hörst 'n blauen Anton, mußte De denken, es is a raires Non plus ultra, aber es kimmt anders. In Wahrheit kimmt er nicht hopen über a Wehlfact und wenn es häißt nach Jünzthal fahren, kriegt er 's Geziterte und nimmt mit a graue Trompete, damit er kann blauen alle seine tapfere Lait zusammen, wenn mal wieder einer is gewalpen beim hellen Tage mit seiner Nase gegen a Baum, es is doch nader schain zu lesen in de hiesigen Blätter vom Ueberfall bei Jünzthal, und wie tapfer da waren unsere Lait.

Muß ich der noch berichten a schreckliche Nachricht. Denke der, Aronleben beim gräßlichen Menschen 'n Werner, Gott soll 'n strafen, haben se angebracht a Schanktischen, wo drinn fu sehen sind bunter so 'ne wichtige Sachen über uns Jüden. Hat der Mensch hinein gemacht 'n Bilderbogen „Die Jüden in Deutschland“, plaggen kimmt mer vor Leger aber de Gemainheit. Au mer werden 's uns nicht gefallen lassen, de Polisse muß ein schreiten, se soll berichten alle Woche, was ich drinn in Raffen, werden mer doch Ruhe kriegen vorn 'n schrecklichen Menschen.

Haben mer gehabt jetzt Zahrmart hier, was es aber a mieles Geschäft, Aronleben, 's is wahr de Landteiler haben kein Geld, und die was haben, die fanden nicht von uns Jüden. Gott wie weh's noch werden mit uns Jüden, wenn mer nicht wehr machen können Geschäft, müssen mer am Ende gar noch anfangen fu arbeiten, Gott soll mer schützen vor das Unflück! Gräß mer de Kalle. Dein Mungo

allen Seiten hin zu verbessern. Den Anfang machte ich mit einem Stamme Landhühner und konnte nach einigen Jahren wohl mit diesem Stamme zufrieden sein. Ich hatte gesunde Hühner gezüchtet, die auch gute Leger waren. Dann fing ich an zu kreuzen mit anderen Rassen und es erfiel wohl keine Rasse, mit der ich nicht Kreuzungsversuche angestellt hätte. Ich bin in der langen Reihe von Jahren noch zu keinem bestimmten Resultate gekommen und hat sich mit die Überzeugung aufgedrängt, daß es wohl das Richtige ist, reine Rassen zu züchten. Von allen Rassen habe ich gefunden, daß sich für die Landwirtschaft am besten eignen, die Italiener und die Wyandottes. Beide Rassen sind genügend abgehärtet und ziehen sich leicht auf. Die Italiener legen sehr gut, aber brüten selten, wogegen die Wyandottes bei guter Pflege mehr Winterleger sind und brüten. Wer in der Landwirtschaft die Gelegenheit hat, beide Rassen rein aufzuziehen, der zieht den meisten Vorteil davon. Sie brauchen nur so lange auseinander gehalten zu werden, als man Bruteier davon nehmen will, nach diesen kann man sie wieder zusammen lassen. Die zwei Rassen ergänzen sich gegenseitig. Das italienische Huhn legt die meisten Eier vom Frühjahr bis zum Herbst, das Wyandottehuhn legt mehr im Winter und ist nebenbei ein gutes Masthuhn. Nur darf man diese Rasse nicht über drei Jahre alt werden lassen. Gute Hühner sind auch die Hamburger, welche sich ebenfalls als gute Gelegehühner bewähren. Sie machen dem Züchter viel Vergnügen. Allerdings will es mir scheinen, daß sich einige Sorten, zum Beispiel die Silberpouter, etwas schwer aufziehen lassen und weidlich sind. Auch das Spanierhuhn ist ein gutes Masthuhn, doch zieht sich diese Rasse ebenfalls schwer auf und kann harte Winter nicht ertragen. Auch das Minorahuhn ist als gutes Gelegehuhn zu empfehlen, brütet aber äußerst selten.

— **Hebung der Geflügelzucht.** Die Geflügelzuchtvereine in Hildesheim und Goslar haben in diesem

Frühjahr mit Unterstützung des land- und forstwirtschaftlichen Hauptvereins Hildesheim 24 Hühnerzuchtstationen eingerichtet und mit Thieren anerkanntleistungsfähiger, für landwirtschaftliche Zwecke besonders geeigneter Rassen besetzt. Nach der jetzt vorliegenden Uebersicht kann der Erfolg dieser Einrichtung bereits als ein recht guter bezeichnet werden. Es haben die 15 vom Hildesheimer Verein errichteten Stationen, die für die Eierabgabe überhaupt in Betracht kamen, insgesamt 1832 Bruteier zu dem billigen Preise von 10 Pf. das Stück abgegeben, außerdem noch 558 Küden selbst aufgezogen und 27 Stück Jungesflügel, dem Vertrage entsprechend, an den Verein zurückgegeben. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis bei den vom Verein Goslar errichteten sieben Stationen, von denen insgesamt 1876 Stück Bruteier abgegeben wurden, ohne daß der Nachfrage genügt werden konnte. Der Verein hofft, daß ihm vom land- und forstwirtschaftlichen Hauptverein Hildesheim ein größerer Zuschuß gewährt wird, um weitere Zuchtstationen im Jahre 1898 errichten zu können.

— **Bedeutung des reinen Ausmelkens der Milchkuhe.** Professor Sorblet-München hat neuerdings wieder durch zahlreiche von ihm angestellte Versuche nachgewiesen, daß der Verlust an Milch bei unvollständigem Ausmelken gegenüber normalem Melken 39 pCt. beträgt. Außerdem bestätigten seine Versuche, daß die Schädigung der Milchproduktion nicht nur während der Zeit des schlechten Ausmelkens anhält, sondern noch längere Zeit. Auch zehnjährigem schlechten Ausmelken waren die Milchschüsse total verdorben; sie gingen nicht nur sämtlich im Milchtrage sehr stark zurück, sondern ließen sich auch nicht mehr melken, ohne zu schlagen. Endlich war bei dem fortgesetzt unvollständigen Ausmelken die Milch in ihrem Fettgehalt bis auf 1,87 pCt. Fett zurückgegangen, während die Durchschnittsmilch der Kühe vor Anstellung der Versuche 3,45 pCt. Fett hatte.

Mauschel-Gde.

Das ist halt was Ander's!

Wenn je ein Christ in Sünden fällt,
Da kommt die Zeitungsmeute,
Der Arme wird verhöhnt, gequält,
Er ist der Juden Beute.
Sein voller Nam', gegert im Roth,
Muß in den Blättern stehen;
Die Kinder und das Weid in Not
Darob vor Scham vergehen.
Doch ist ein Jude knecht dabei,
Ein R. muß da genügen,
Da wird der Name nicht genannt,
Der Sch. . . kann fort betrügen.

(Neues Wort). Levy: „Fünzig Mark für diesen Anzug sind doch zu viel.“ — Kleiderhändler: „Aber Herr Levy, ich bezeuge Ihnen . . .“ — Levy: „Bezeugen Sie mich nur, bezilligen Sie mir, es ist mir lieber.“

Aberdings. Herr Isidor Cohn hat sein Sonntagsroß wiederholt abgeworfen. Endlich ruft er ärgerlich aus: „Du mecht ich nur wissen, wofür daß man dann überhaupt lernt 's Absteigen!“

Aus einer Schöffengerichtssitzung in Rosen erinnert sich ein Zeiger des folgenden bezeichnenden Wortfalles: Nachdem der Richter mit den Beisitzern sich dahin geeinigt, den Zeugen Gieles nicht zu verurteilen, weil seine Glaubwürdigkeit mindestens etwas zweifelhaft sei, fragte er den Zeugen: „Sind Sie schon bestraft?“ — Gieles: „Nein.“ — Richter: „Besinnen Sie sich einmal.“ — Gieles: „Ach — ja — doch, 2 Jahre hab ich einmal getriegen.“ — Richter: „In den Akten steht: wegen betrügerischen Banterrottes.“ — Gieles: „Das Gericht hat's so genannt.“ — Richter: „Sie sollen hier als Zeuge vernommen werden. — Wir werden Sie nachher verurteilen. Sie werden doch die reine Wahrheit sagen?“ — Gieles: „Herr Gerichtshof! For 15 Böhm werd' ich doch nicht schwören e falschen Eid!“

Gebirgsfest
Gr. Steinstrasse 14

Holz!
Circa 200 gesunde Knaulenbaumstämme von 20—30 cm Stärke verkauft
Domaine Haynsburg
bei Zeitz.

Für meinen ausgebeuteten Pfastersteinbruch und Schotterwert mit Maschinenbetrieb luche einen tüchtigen, praktisch und kaufmännisch gebildeten verheiratheten
Betriebsleiter.
Antritt nach Uebereinkunft.
Th. Bieler,
Rittergut Reinsdorf
bei Landsberg, Bez. Halle a/S.

Royal
Gr. Steinstrasse 14

Fertige Hohenzollern-Mäntel,
sowie
Winter-Paletots, Schlafröcke etc.
um zu räumen, werden jetzt
außerordentlich billig ausverkauft.
G. Assmann, Markt Nr. 15 u. 16.

Gr. Ulrichstraße 31.
Goodyear-Welt-Schuhwaaren
(System Handarbeit) empfiehlt ergebenst
Franz Schröder.

Möbelfabrik von G. Schaible
Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. Märkerstr. 2
Fernsprecher No. IIII. empfiehlt sein reichhaltiges Lager Fernsprecher No. IIII.
kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,
Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Schlafzimmer
in verschiedenen Holzarten und Preisstellungen.
Große Auswahl fertiger Polstermöbel
in hochleganten Stoffen und Formen, auch guter Polsterung und Nothhaarauflage.
Lager in sämtlichen Etagen des Vorder- und Hinterhauses.
Gebiegene bürgerliche Zimmer-Einrichtungen in jeder gewünschtesten Garantie.
Besichtigung gern gestattet. — Reelle Bedienung. Billiger Preis.

Klagen, deren Entgegnungen, Zahlungsbefehle u., Testamente, Vorträge,
Steuerreklamationen werden sachgemäß bearbeitet.
Ankunft in allen Rechtsstreitigkeiten ertheilt
C. Schröder, Rechtsanwalt, Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.
S eidenhaus
Freund & Thiele
Leibzig u. Gera (Reuss) senden auf Verlangen bei näherer Bezeichnung des Gewünschten **kostenlos Proben** in modernen Seidenstoffen für Braut-, Strassen- u. Gesellschaftskleider.

M. Schneider Halle a. S., **Leipzigerstr. 94**

Verkaufshaus grössten Styls für **Mode- u. Manufacturwaaren, Damen- u. Kinder-Confection.**
Die Firma verdankt ihre Grösse der strengen Durchführung ihres realen Grundsatzes:
„Nur solide Waaren zu außergewöhnlich billigen, festen Baarpreisen und in größter Auswahl anzubieten.“
Grosse Gesamtabschlüsse der Einkaufscentrale in Berlin für 40 Verkaufshäuser der vereinigten Firma **M. Schneider.**

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Damenconfection und Kleiderstoffe.			Corsetts.		Damenhüte und Putzartikel.
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	C. A. Boegelsack Specialhaus für Damenkleiderstoffe und Costumes. Gr. Steinstrasse 86.	Schulze & Petermann Gr. Ulrichstr. 56 1 Treppe. Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waaren.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	B. Christ Gr. Steinstrasse 13.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.					
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	L. Remmler jr. Leipzigerstrasse 3. (Am Markt).	Emil Höschel Gr. Ulrichstrasse 52. Specialität: Gardinen.	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffehen).
Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren.					
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	Gustav Barth Schmeerstrasse 2. Posamenten u. Maschinen- strickerei.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapissier, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren Geschäft besteht seit 1853.	Eduard Tahden Geislstrasse 49. Spec.: Corsets, Tricotagen, Strümpfe.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.			Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.		
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe					
G. Assmann Markt 15/16. Lager fertiger Garderobe.	W. & P. Kohlberg Leipzigerstrasse 6. Fernsprecher 914.	F. W. Blasche Brüderstrasse 3. — Grosses Stofflager	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	u. feinere Damen-Garderobe. Zuschneide-Unterricht. P. Ad. Werft Ulestrasse 15 III.	
Schuhwaren.		Tapeten und Linoleum.	Sattler- und Lederwaren.	Papierwaren.	Buchhandlung.
Emil König Schmeerstrasse 27.		G. Frauendorf Schulstrasse 3.	H. Krasemann Schmeerstrasse 19. Reiseeffecten, Lederwaren.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Otto Petermann Oleariusstrasse 11, an der Marktkirche. Sämmtliche Schulbücher.
Lokale.			Pelzwaren, Hüte und Mitzen.		Kohlenhandlung.
Freybergbräu Kl. Märkerstrasse 10. Ecke Leipzigerstrasse.	Reichskanzler Inh.: Karl Landmann. Leipzigerstrasse 17. Vereinszimmer für grosse u. kleine Gesellschaften.	„Royal“ Inh.: Fritz Brüning Gr. Steinstrasse 14 I. Vereinszimmer für grosse und kleine Gesellschaften.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.		Mehner & Müldener Kohlenhandlung. Deltischerstrasse 8. Fernsprecher 929.
Gott schütze das werthtätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Die Halle'sche Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Welt ihre Spalten nicht öfnet, darum gebt deutsche Geschäftsleute und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. — Und unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonniren. —

Aparte Neuheiten in Ball- und Gesellschafts-Stoffen

in klaren u. dichten Geweben sowie neuesten Sichtfarben in hervorragend großer Auswahl u. allen Preislagen.

Ballkragen, Balltücher.

Leipzigerstr. 97. **Theodor Rühlemann.** Halle a. S.

G. Bernhardt, Halle a. S.

— Eine merkwürdige Abnahme der Abzahlungs-
geschäfte ist aus dem verflossenen Jahre in Berlin
zu verzeichnen, woraus man vielleicht auf die endliche
Einsticht des Publikums schließen kann, daß es sich in
Abzahlungsgeheimnissen langsam aber sicher ruiniert. Im
Nordend sind verschiedene solcher „Waaren-Credit-Häuser“
eingegangen, was um so bezeichnender ist, wenn man
ermägt, daß die Abzahlungsjuden mit mindestens 300-500
Prozent Zinsen arbeiten. Die besten Kunden der
weiter bestehenden Geschäfte jener Art sind noch immer
kleine Leute. Anstatt sich eine größere Summe zu
sparen und dann das Gewinnsüchtige reell zu kaufen, tragen
sie das Geld marktwiesig zum Abzahlungsgeheimnis, bezah-
len das Doppelte und Dreifache des Wertes und
lassen sich die Waare schließlich doch wieder ab-
nehmen. Auf diese Weise ist es nichts so seltenes, daß
Abzahlungsjuden fünf- bis sechsmal von Hand zu
Hand gehen, ehe sie im Besitz eines Käufers bleiben.
Der erfreuliche Rückgang der Abzahlungsgeheimnisse ist
nicht zum geringsten Teil wohl auch auf das neuerdings
beschränkte Pfändungsrecht zurückzuführen.

— Aus dem neuen Handwerkerergesetz von diesem
Jahre, das namentlich in Kraft tritt, sind über Meister-
prüfung und Meistertitel folgende Bestimmungen in
Erinnerung zu bringen: Zu beachten ist grundsätzlich,
daß die Bezeichnung „Meister“ an sich geklärt ist,
nur darf sie nicht in Verbindung mit der Bezeichnung
eines Handwerks gebraucht werden. Als Voraussetzungen
für die Berechtigung der Führung des Meistertitels
statuiert das Gesetz die Befähigung zur Anleitung von
Lehrlingen (24. Lebensjahr, Lehrzeit und Stellens-
prüfung oder aber fünfjähriger selbständiger Gernerbes-
braut) und die Ablegung der Meisterprüfung. Die-
selbe ist in dem neuen Handwerkerorganisationsge-
setze einer prinzipiellen Neuregelung unterzogen worden.
Der Kreis der Prüfungsgegenstände ist dahin erweitert
worden, daß bei der Meisterprüfung neben dem Nach-
weis der Befähigung zur selbständigen Ausführung
der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes auch der
Nachweis zur Befähigung der Kostenberechnung und ins-
besondere auch zur Buch- und Rechnungsführung zu
erbringen ist. Die Ablegung der Prüfung erfolgt vor
einer besonderen Prüfungskommission, die nach An-
forderung der Handwerkskammer durch Befähigung der
höheren Verwaltungsbehörde errichtet wird und auch
die Mitglieder ernannt. Das Zentralorgan der Hand-
werker, die Handwerkskammer, ist berufen die Prüfungs-
ordnung aufzustellen, durch welche das Verfahren
vor der Prüfungskommission, der Gang der Prüfung
und die Höhe der Prüfungsgebühren geregelt wird. Die
Kosten der Prüfungskommission trägt die Hand-
werkskammer, der dafür die Prüfungsgebühren zuzuführen.
Die Zeugnisse über die Meisterprüfung sind kosten-
los und stempelfrei. Neben dieser vor einer besonderen,
vom Staate berufenen und befähigten privilegierten
Kommission abgelegenden Meisterprüfung ist den
Zunungen noch wie vor das Recht belassen worden,
auch ihrerseits Meisterprüfungen abzuhalten. Besondere
Rechte sind aber an diese Prüfung vom Gesetze nicht
geknüpft worden, insbesondere berechtigt ihr Ergebnis
nicht zur Führung des Meistertitels. Im Wesent-
lichen haben daher diese Meisterprüfungen nur Be-
deutung für Zunungen von Nicht-Handwerkern. Die
umgebende Führung des Meistertitels wird mit einer
Geldstrafe bis zu 150 M. bzw. Haft bis zu 4 Wochen
bedroht.

— Ueber den Namen „Dreyfus“, der gegenwärtig
in aller Munde ist, und über die Herkunft der Familie
des unglücklichen Hauptmanns dürften einige nähere
Mittheilungen von Interesse sein. Vielfach wird an-
genommen, daß die Familie „Dreyfus“ aus dem französischen
Orte Troyes — dem Geburtsort des berühmten Nicht-
— stammt und davon ihren Namen abgeleitet hat.
Dies ist jedoch nicht zutreffend, es ist vielmehr nach
genauen Daten in „Brülls jüd. Jahrbüchern“ ziemlich
sicher, daß der Name von der Stadt Trier, die von den
Römern Augusta Treverorum genannt wurde und später
Treviris hieß, hergeleitet ist, und die Familie Dreyfus
somit aus diesem Orte stammt. Der erste Träger
dieses Namens war in der Mitte des 14. Jahrhunderts
Rabbiner in Marzelle und nannte sich „Rabbi Joseph
Treyes, Sohn Rabbi Jochanaus des Deutschen (Hof-
senapf)“. Hieraus dürfte hervorgehen, daß Rabbi Joseph
aus Trier nach Frankreich eingewandert ist. Ein Sohn
Rabbi Josephs, Rabbi Malatia Treyes, war Ober-
rabbiner von Frankreich; er gründete in Paris ein
Lehrhaus und wurde unter die „Großen seiner Zeit“
gerechnet. Dessen Nachkommen wanderten wiederum
nach Deutschland, Italien und Rußland aus und zeichneten
sich vielfach durch große Gelehrsamkeit aus. Einige
von ihnen, die hervorragende Gelehrten in Frankfurt
a. M., Schlettstadt, Milhausen und anderen Städten
betheiligten, waren auch Verfasser bekannter talmudischer

Werke. Während die Mitglieder dieser Familie in
Deutschland und Rußland den Namen „Dreyfus“ an-
nahmen, nennen sich die in Italien lebenden Nach-
kommen Rabbi Josephs noch heute „Treyes“.

— Die Gedenkfeier zur Wiederaufrichtung des
deutschen Kaiserreiches. Zur Begehung des Gedäch-
nisses vom 18. Januar 1871 hatte sich eine nach
hunderterten zählende Theilnehmergar im Neuen Fest-
saale des Arbeitervereins in Hannover eingefunden.
Von den gehaltenen Reden wollen wir nur aus der
einen hervorheben. Es sprach Herr Liebermann von
Sonnenberg, mit rauschendem Applaus begrüßt, über
„Die deutsch-soziale Reform im Kampfe um die Zu-
kunft“. Auch wenn es glänzende Verhältnisse in einem
Volke giebt, wird es Parteien geben und müssen. Sie
sind unbedingt nötig, wenn kein Stillstand oder gar
eine Verjüngung im politischen Leben eintreten sollen.
Umso mehr in der heutigen Zeit wirtschaftlichen Nieder-
ganges sind Parteien nötig, welche mit ernstlichen Waffen
energisch kämpfen, das Vaterland zu erretten. Feinde
ringsum, heißt es für diese Parteien und ganz be-
sonders für die deutsch-soziale Reformpartei. Redner
beleuchtete diese Gegenpartei der Reihe nach und legte
das Verhalten der deutsch-sozialen Reformpartei zu
ihnen dar. Geborene Feinde der Partei sind die Juden,
gebrungene und gezwungene die Sozialdemokraten.
Beiden, der Sozialdemokratie wie dem Freisinn breiter
Richtungen steht die deutsch-soziale Reformpartei un-
versöhnlich gegenüber. Zwischen ihnen giebt es keine
Verbindung, keine vermittelnde Brücke. Ein heißer
Kampf wird in der nächsten Reichstagswahlkampagne
mit den Nationalliberalen entbrennen, besonders in Han-
nover, der Hochburg dieser Partei. Die National-
liberalen werden im nächsten Wahlkampf viel an Macht
verlieren, umso mehr als die Herren von Bennigsen und
Hamacher sich vom Parteileben zurückziehen und damit
zwei Hauptvertreter der Partei verloren gehen. Redner
beleuchtete das Auftreten der Liberalen gegenüber den
Deutsch-Sozialen im Falle Bismarck und der Frage
des Petroleumringes. Gegen diese Partei muß man
dabei energisch auftreten. Auch das Centrum steht der
deutsch-sozialen Reformpartei nicht wohlwollend gegen-
über. Große Kämpfe stehen bevor. Inbes ist das
starke Gefüge des Centrums nicht wenig erschüttert,
die Bauern in Bayern zeigen z. B. immer mehr den
Ansichten der deutsch-sozialen Reformpartei zu. Und
vielleicht wird das Centrum im nächsten Wahlkampfe
einige Veränderungen erleiden. Ganz besonders scharf
nahm Redner die konservative Partei mit und kritisierte
ihre zum Theil abfälligen Verhalten gegenüber den
Deutsch-Sozialen, so u. A. das Auftreten der Kreuz-
zeitung, den Fall René und die von diesem Hochkapler
in den Parteien herorgebrachte Verwirrung, die Wahl
in der Westpreign, das lächerliche Kartell und anderes.
Die deutsch-soziale Reformpartei muß daher den konser-
vativen gegenüber auf der Hut sein. Was den Bund
der Landwirthe anbetrifft, so steht die deutsch-soziale
Reformpartei mit ihm in gutem Verhältnis, im Großen
und Ganzen kann man mit ihm zusammen arbeiten.
Wenn auch der nächste Wahlkampf ein sehr heißer sein
wird so darf man doch mit froher Zuversicht und gutem
Mute in den Kampf gehen. Allerdings heißt es fleißig
arbeiten, wenn man Siege erringen will. Wer die
Zukunft hat, hat die Nation, sagt man mit Recht.
Wie die Sozialdemokraten es mit Erfolg thun, nämlich
die Jugend, die heranwachsende Nation zu gewinnen.
Redner besprach sodann den mächtigen Aufschwung
des Deutschtums auf allen Gebieten, in Kirche, Kunst,
Dramatik, Verbesserung der Sprache, Krieger-, Turn-
vereinen, Zunungen, Bund der Landwirthe und hoffte,
daß eine neue Zeit echten Deutschtums andbrechen werde.
Trotzdem Feinde ringsum stehen, werde man nicht ver-
zagen und mit Luther rufen:

„Und ob die Welt voll Teufel wär
und wollt' n' uns gar verächtligen,
so fürcht' wir uns nicht so sehr,
es muß uns doch gelingen.“

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des
Redners.

Vermischtes.

— Wodurch der irische Dreyfus-Schwindel,
der ohne Grund die öffentliche Meinung auch in
Deutschland beschäftigte, möglich wurde, wird uns klar
wenn wir von einem Freunde, der kürzlich das verübete
Frankreich bereiste, erfahren, daß 90% der französischen
Advokaten Juden sind. Ferner konstatierte er, daß
es über 2500 jüdische Offiziere in Frankreich giebt,
und daß einflußreiche Stellen im Ministerium und in
allen Verwaltungskreisen mit Juden besetzt sind. Der Se-
nat weiß ebenfalls jüdische Abgeordnete auf. Bekannt-
lich war auch Gambetta Jude. Der einflußreiche, im
März 1890 zur Arbeitseröffnung erhandelte und vom

Kaiser empfangene Parlamentarier Jules Simon ent-
stammte natürlich ebenfalls der jüdischen Rasse. Die
lichtscheue Thätigkeit der Alliance Israélite wird durch
ihre lebhaften Eintreten für einen Stammesgenossen
und Hochverräter wieder einmal selbst am besten be-
leuchtet. Dieser Sippe tritt Drumont in seinem „Libre parole“
scharf und rücksichtslos entgegen im Verein mit anderen
antijüdischen Zeitungen wie „La Patrie“ u.

In der letzten Generalversammlung des „Central-
vereins der Staatsbürger jüdischen Glaubens“ in Berlin
teilte ein „Oberamtmann“ Kohn mit, daß sich ein „Verein
zur Ueberführung der Juden zur Bodenkultur“ gebildet
habe, der Ländereien ankaufen und geeigneten Glaubens-
genossen zur Selbstbemühe überlassen will. Aller-
dings muß, wie der Vortragende ausführte der Jude
erst zum Ackerbauer erzogen werden und zwar von
Kindheit an. Die „übergroße Beweglichkeit“ und das
„intensive Bodwärtsdrängen“ in seinem Character
harmonisieren wenig mit der „monotonen“ Arbeit des
Landwirts, weshalb auch Hantierer oder herunter-
gedemmene Kaufleute niemals brauchbare jüdische Bauern
würden. (Solche Elemente könnte der Bauernstand
auch nicht verdauen.) Aus diesen Erwägungen heraus
sei die landwirtschaftliche Lehranstalt in Ahlem bei
Hannover entstanden, die zur Zeit 74 jüdische Knaben
von 8-18 Jahren im Gartenbau und in der Land-
wirtschaft unterrichtet. Der neu gegründete Verein
wird einen Arbeitsnachweis einrichten um die Gehilfen
aus der Ahlesmer Anstalt in geeigneten Stellen bis zu
ihrer Selbstbemühe unterzubringen. Zur Heran-
bildung tüchtiger Bauernfragen empfahl der Redner
die Gründung von jüdischen Haushaltungsschulen.

— Eine Uebertragung seltener Art bereite-
te der Großkaufmann Chapmann in Jeffersonville, Georgia,
seinen Gläubigern. Er lud dieselben zu einem „ge-
müthlichen Abend“ nach dem ersten Hotel des Ortes
ein und regalirte sie dort mit einem ausgezeichneten
Souper. Als nach dem Essen bei Wein und guten
Cigarren die Fröhlichkeit immer höher stieg und die
Gäste einander durch heitere Vorträge auf das Beste
unterhielten, erhob sich auch Chapmann, von lautem
Beifall begrüßt, um ebenfalls eine kleine Rede zu
halten. Nach einigen Witz, die mit jubelndem Ge-
lächter begrüßt wurden, ließ er von der anwesenden
Musik einen Tusch blasen und erklärte seinen Gästen
darauf mit düren Worten, daß er pleite wäre und
dahin Pfenning zur Bezahlung seiner Schulden im
Betrage von 80 000 Doll. hätte. Namentlich erhob sich
ein furchtbarer Tumult, und der vor wenigen Minuten
hoch geehrte Gastgeber wurde mit Ercellenzien wie
Dieb, Verräther, Schwindler belegt und jämmerlich
verhauen. Am folgenden Tage wurde Chapmann
erthastet.

— Wie der Mensch beschwindelt werden kann, das erfuhr
kürzlich die Erzherzogin Stephanie von Oesterreich beim
Anlauf eines Papages, der angeblich das Vaterunser
in sechs verschiedenen Sprachen herlegen konnte. Als
das Wundervieh, welches 1500 Mark gekostet hatte, in
der Wohnung der Erzherzogin war, stellte sich heraus
daß es nicht Pap jagen konnte. Der Verkäufer war
ein Bauernbube und hatte den Vogel beigebracht, den
Schwabel auf und zugemachen, während er selbst keine
Kunst so geschickt ausübte, daß man Papagei zu hören
konnte.

— Gegen Rheumatismus soll sich folgendes Mittel
bewährt haben: Man fülle eine Flasche mit reifen
Wachholderbeeren und gieße hierauf guten Spiritus;
nachdem dies ungefähr acht Tage gestanden hat, fülle
man eine gleiche Flasche mit feingehackten rohen
Zwiebeln und gieße den von den Wachholderbeeren
abgehoffenen Spiritus auf die Zwiebeln und lasse das
Ganze abermals acht Tage stehen. Alsdann füllt
man diesen Spiritus wieder auf eine andere Flasche
und giebt dazu $\frac{1}{6}$ Kienöl. Dies schüttelt man or-
dentlich durcheinander, reibt oder streicht die lebenden
Stellen damit ein und umwickelt sie mit wollenen
Lüchern.

— Juden im Richterstande. Der zum Land-
gerichtsdirektor in Berlin ernannte Landgerichtsrath
Munt ist nicht der erste jüdische Landgerichtsdirektor,
wie selbst in jüdischen Zeitungen zu lesen sind. Auf
Grund unserer ähnlich lautenden Notiz schreibt uns ein
Leier, daß der erste jüdische Landgerichtsdirektor in
Preußen am 8. Juni 1889 in der Person des Dr.
Traumann, jetzt in Köln a. Rhein, ernannt worden ist.
Im Uebrigen ist auch jenseits der jüdischen Landgerichtsrath
Gumbinner in Berlin Direktor geworden und führt
gegenwärtig der jüdische Landgerichtsrath Baer den
Vorpost der Strafkammer 8 in Berlin. Es ist un-
schwerlich!

— Zweiteiler Husten. Eine Aneldote vom alten
Seim, dem Leibzarze der Königin Luise, die noch nicht
allgemein bekannt sein dürfte, erzähle ich der neuesten
Nummer des „Bar“ Herr von B.: Kommt da eines

Tages zu dem berühmten Arzte ein Officier, der über einen fürchterlichen Husten plagt. Der alte Heim sucht seinen Patienten an und sagt: „Ja, sehr Sie mal, es giebt zwei Arten von Husten. Der eine, der sogenannte Schafshusten, kommt vom — Saufen, der andere aus der Lunge. Aus der Lunge kommt Ihr Husten nicht.“

Juden und Lumpen.

(Eine Skizze nach dem Leben von D. H. F.)

Baruch Schmuhl, ein würdiger Sohn seines Volfes, gründete ein Aktienunternehmen, dessen Konfession aus gleichgesinnten Seelen zusammengesetzt ist. Mit großem Galloß soll nun das „neugeborene Kind“ in den Tempel, die Börse eingeführt werden, da fällt den würdigen Gründern ein, daß sie noch eins vergeßen, nämlich einen Director mit „fainem“ Namen. Was nun? Israel ist in Nöten; doch nicht lange. Baruch Schmuhl weiß Rath.

„Im „Gehirnrauhviertel“ der Stadt wohnt in einem eleganten Hause der Baron von Edel. Ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle — Geld wie Feu...“, das waren die Worte, mit denen sich die Leute über den Baron unterhielten. Trozdem gab es aber böse, verlaumderrige Zungen, die ihm alles Ueble anhängen wollten. Zu diesem geht Baruch Schmuhl. Der Herr Baron von Edel nötigt ihn in liebenswürdigster Weise Platz zu nehmen, er scheint schon öfter mit dieser Art von Leuten zu thun gehabt zu haben. Baruch Schmuhl setzt sich in Positur und fängt nun an, sein Anliegen vom Stapel zu lassen.

„Gnädiger Herr Baron, Sie wissen doch, daß ich gearündet hab ä noies Unternehmen. De Sache is

nu soweit gediehen, bis auf de Hauptsache. Wir wissen nicht ein un aus, und wollten nu hören den Rath von Ew. Gnaden. Se sind ja in der ganzen Stadt als genievolter, geistreicher Herr bekannt.“

Der Herr Baron lachelt geschmeichelt. „Ach! Ach! Schließen Sie los! Mein Rath steht immer zu Diensten!“

Nun erzählt Baruch ihm die Geschichte und endet schließlich mit dem Anebieten, ob der Baron nicht die Stelle eines **Präsidenten** des Unternehmens annehmen wolle. Als Gehalt bietet er ihm 50000 Mk. jährlich.

Der Herr Baron überlegt. — „Ja, daß ließe sich hören!, aber — sagen Sie mal wieviel Grundkapital ist denn vorhanden?“ Baruch Schmuhl ist vor Staunen starr. „Wie heißt Grundkapital! Denken Sie, unsere Saat fangen was an mit Geld und das noch bei einem Unternehmen, wo man nicht weiß, ob dasselbe gerät!“

„Aber lieber Mann, Sie können doch nicht verlangen, daß ich mich an einem solchen Unternehmen beteilige. Bedenken Sie doch meine Ehre; Das ist ja der reine —“

„Ach wie heißt! Können Sie leben von de Ehre? giebt Ihnen einer 50000 Mk. for de Ehre? 50000 Mk! Bedenken Sie Herr Barro!“

Der Herr Baron bedachte. — Am andern Tage kündigt große Kellern den Baron von Edel als Präsidenten des neuen Unternehmens an. Viele Leute „gingen auf den Bein“, die Papiere stiegen an. Viele Leute „kaufte wie toll — die Papiere fielen. — viele Existenzen waren ruiniert — und Baruch war vielfacher Millionär.

Land- und Forstwirtschaft.

— **Schädigt die Entnahme von Waldtreu den Wald?** Wenn auch die meisten Landwirthe von dem geringen Düngeertrag der Waldtreu überzeugt sind, so entnehmen sie doch immer und immer wieder dem Walde die Streu, weil sie glauben, daß dieselbe im Walde doch nur umkomme, während sie ihnen immerhin Stroh sparen hilft. Dies ist aber eine durchaus falsche Ansicht. Die Waldtreu ist dem Walde zu seinem Gedeihen ebenso nothwendig, wie dem Acker der Dünger. Durch die Entfernung der Bodendecke des Waldes wird nicht nur der vorhandene Humus vermindert, sondern auch die Möglichkeit seiner Neubildung auf lange hinaus erschwert. Der Boden wird austrocknen und so lange arm bleiben, bis sich allmählich eine neue Oberdecke gebildet hat. Viele feine Saugwurzeln der Bäume, welche unter der Streudecke gelegen, müssen absterben, so daß jede Entnahme von Waldtreu eine schwere Schädigung des Waldes bedeutet und mit einem fast völligen Stillstand des Baumwachthes gleichbedeutend ist. Man soll daher unter keinen Umständen jährlich, sondern nur im äußersten Nothfalle und dann auch höchstens alle 3—6 Jahre in älteren 60—70 Jahre alten Beständen Waldtreu harken lassen. Wenn es dann aber geschieht, so soll es nur mit hölzernen Rechen geschehen und darf man dann nur die oberste Decke wegnehmen, keinesfalls darf man bis auf den Erdboden harken lassen.

* **Welche Düngerkraften soll der Landwirth züchten?** Auf diese von den Landwirthen oft gestellte Frage antwortet ein Geflügelzüchter Deutschlands, Herr Weinich, wie folgt: Seit 30 Jahren beschäftige ich mich mit der Hühnerzucht und bin betreibt gewesen, dieselbe nach

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Aufnahme offener Stellen erfolgt kostenlos!

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen.

1. Verkäufer f. m. Leinen-, Wäsche-, Aussteuer-Gesch. p. 1. April ges. Kenntn. d. Branche Bedingung, auch muss ders. m. allen Kontorarb. vertr. sein. Off. m. Anspr. Zeugn.-Abschr. u. Bild an Carl Steckner, Halle a. S.

J. Mann, f. Reise f. n. Essigsprit- u. Spirituosenfabr. z. 1. April L. G. Barth, Nach., Grossenhain i. S.

J. Mann, repräsentationsfähig, zur selbst. Führung e. Filiale (Schreibmaschinen). Off. m. Bild an Grogen & Richtmann, Solingen.

Buchhalter u. Correspondent bew. in Baumaterialien- u. Baugeschäft. Off. n. Anspr. Carl Möller, Baugesch., Rheine i. W.

Buchhalter der dopp. landwirthsch. Buchf. mächtig, p. 1. April. Off. an von Arnim, Crlowen b. Schwedt a. O.

Commis, flotter Verkäufer, der sich z. Besuche v. Landkundschaft eignet, z. 1. Febr. Off. n. Geh.-Anspr. Ludwig Graf, Plauen i. V.

J. Mann, in allen Zweigen des Bankgeschäftes vertraut p. 1. April. Off. n. Anspr. E. F. Blaufuss, Bankgeschäft, Gera-Reuss.

J. Commis 18 Jahr alt, tüchtig. Rechner, sof. Hallesches Kaffee-u. Cacao-Vers.-Gesch. Otto Bornschein, Halle a. S.

J. Mann f. Bankgeschäft p. 1. April. Off. n. Anspr. unt. A. E. 6787 W. an Rudolf Mosse, Erfurt.

Verkäufer f. m. Cigarrengeschäft. Off. n. Bild u. Anspr. b. fr. Stat. u. Wohn. Georg Riechers, Coburg.

Verkäufer f. n. Delikatessen- und Colonialw.-Gesch. Heindr. Rob. Jung, Erfurt.

J. Mann im Bankgeschäft erfahr. ges., Wiesbadener Bank, S. Bielefeld & Söhne.

J. Mann f. n. Kurz- und Wollw.-Gesch., der dekoriren u. für Engros-Abthlg. kleine Reisen besorgen kann. Heinrich Wendler, Nachf., Hoff., Cöthen.

Beigeordneten-Stelle (2. Bürgermeister) sof. z. bes. Bew. im Alter 30—45 Jahr, welche Kenntnisse d. Stenensachen besitzen, sich in d. Kommunal-Verwalt. prakt. bewährt haben, wollen Lebensl. u. Zeugn. bis 5. Febr. beim Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Kolberg einreichen. Geh. 3600 Mk. steigt bis 4500. Der Magistrat, Fürstenwalde a. Spree.

Assistentenstelle der Stadt-Sparkasse bald z. bes. Geh. 1000 Mk., steigt bis 2300 Mk. Dienstkantion 2000 Mk. Meldg. m. ärztl. Gesundheitszeugn. bis 1. Febr. Magistrat Knobloch, Sangerhausen.

Amts- u. Gemeinde-Secretär sof. ges. Bew. m. Geh.-Anspr. an Röhin, k. Amts- und Gemeinde-Vorsteher, Herzfelde b. Berlin.

Polizeiwachmeisterstelle pr. 1. April z. bes. Geh. 1200 Mk., steigt bis 1600 Mk. Bew. m. Gesundheits-Attest bis 1. Febr. Der Magistrat, Rendsburg.

Kontrollenstelle d. Kämmererkasse z. bes. Geh. 1200 Mk. steigt bis 2500 Mk. Dienstkantion 2400 Mk. Meldg. m. ärztl. Gesundheitszeugn. bis 1. Febr. Magistrat Knobloch, Sangerhausen.

Polizeiergeantenstelle zu bes. Pensionsf. Geh. 900 M. fr. Wohn. im Rathhause u. Feuerz. Zivilversorgungsbew. n. selbstgeschr. Lebenslauf b. 1. Febr. Der Magistrat Zielenzig.

Schutzmann z. 15. Febr. Anf.-Geh. 1100 M. steigend bis 1500 M. nebst 90 Mk. Uniformgeld. Bew. nicht unt. 1,70 m gross mit gut. Schulbildg. wollen selbstgeschr. Lebenslauf bis 1. Febr. einreichen. Die Stadtpolizei-behörde Blankenburg a. H.

Lehrerstell. für städtisch. techn. Maschinistenschule f. Seedampschiff-maschinist soll durch Schiffmaschinen-Ingenieur besetzt werden. Gehalt 3000 Mk. Gesuche bis 1. Febr. an Stadtrath Hagemann, Bremerhaven.

Sekretär b. Oberbürgermeisteramt p. 1. April. Anf.-Geh. 4400 M. Gesuche bis 3. Febr. an Oberbürgermstr. Lehr in Duisburg.

Polizeiwachmeisterstelle p. 1./4. Geh. 1200 Mk. steigt bis 1600 Mk. Uniformgeld 100 Mk. (6mon. Probendienst). Bew. m. Gesundheits-Attest bis 1. Febr. Magistrat, Rendsburg.

Polizeiergeant z. 1. März. Eink. 1000 M. steigt bis 1200 M., 100 M. Kleidergeld. Bew. gr. Statur wollen Ges. n. Lebenslauf und Militärpap. eins. an Magistrat Mellmann, Hachenburg.

Bureauassistentenstelle p. 1./4. z. bes. Geh. 900 M. steigt bis 1500 M. (Probezeit 1/2 Jahr.) Meldg. bis 1. Febr. Magistrat Weps, Zörfb.

Verwalter aus bess. Familie als allein. Gehalt 600 Mk. z. 1. April. Zeugn.-Abschrift an Kirechner, Bieberstein b. Reinsberg i. S.

Aelt. erf. Verwalter f. Thür. pr. 1. April ges. Bew. an Wiegand, Weimar.

Aufseher, vertraut m. allen landw. Arbeiten, Maschinen- u. Gartenarbeit z. 1. April auf Domäne Harsum b. Hildesheim.

Leute-Aufseher, verp. p. 1. April auf Domäne Westerbürg b. Dedeleben, Amstrath B. Wahnschaffe.

Kupferschmied, geübt. Kornkocher z. 1. April, Act. Zuckerfabr. zu Barum.

Verwalter p. 1./3. o. 1./4. Armack, Ritterg. Wiedebach b. Weissenfels.

Gärtner namentl. in Spalierobst erfahr. p. 1. März, Rittergut Nackel, Mark.

Gärtner verh., der Aufsicht beim Melken übernimmt. Geh. 300 Mk. u. Deputat. Dom. Obersdorf b. Trebnitz, Mark.

Gärtner verh., dessen Frau Gartenarb. m. verrichtet, Gemüsebau, Parkanlagen u. Obstbaupflege Dom. Poln-Weisritz b. Schweidnitz, Schl.

Landschaftsgärtner, dem Unterhaltg. d. städt. Anlagen-Pflanzgarten etc. übertragen werden soll, ges. Geh. auss. Tantieme u. fr. Wohng. 1000 M., steigt bis 1600 M. Der Stadtrath Härtwig, Oschatz.

Ziegelmeister als Gedingnehmer. Off. an Graf Tiele-Wincklersche Ziegelei-Verwaltung: O. Schippan, Mieschwitz O. S.

Ziegelmeister (Druckofen) kauft p. 1. März, R. Zieger, Rotschönberg.

Maschinenmeister, der sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen selbst bedien. u. im Stand halten kann. Off. m. Anspr. Jacob Falk, Baugesch. u. Hobelwerk, Ludwigshafen a. Rh.

Herrsch. Kutscher, gut. Reiter, evang. led. p. 1. Febr. Off. n. Bild an von Stockhausen, kgl. Regierungsrath a. D. u. Ritterguts-Bes. Schloss Kunersdorf b. Görlitz.

Förster, der auch kl. Gärtnerei mit besorgt. Dom Siebenbürgen b. Löwenberg i/Schl.

Werkführer f. m. Maschinen- u. Ofen-Fabrik 30. Febr. Off. an J. Vollrath, Altona.

Diener, herrschafft., sof. od. 1. Feb. Geh.-Anspr. u. Bild an Graf Moltke Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4.

Diener p. 1. o. 15. Febr. Rittmeister v. u. z. Läderitz, Läderitz b. Stendal.

Gärtner in Obst- und Gemüsebau erf. Gr. Werder-Magdeburg, Mittelstr. 15.

Tüchtige Hausmannsleute. Kinderloses Ehepaar, z. 1. Febr. für Villa b. Magdeburg. Off. unt. F. L. 358 an d. Exp. d. Magdeburger Ztg.

Hofaufseher verh. z. 1./3. o. 1./4. Domäne Görzig b. Weissand.

Maschinenführer, der m. Behandlg. v. Deutzer Gasmotoren u. elektrischen Beleuchtungsanlagen vertraut, gelernt. Schlosser. Kornhaus, Halle a. S.

Tüchtiger Wirth, dessen Frau saub. perf. Köchin sein muss gegen Geh. u. Tantieme für Kurhaus u. Kurhotel in Waldburg bei Ziegenrück i. Thür. Die Verwaltung. Off. n. Bild u. Anspr.

Wirthschafterin findet dauernde Stellg. Ritterg. Eitzdorf b. Teutschenthal, Schröder.

Kindergärtnerin i. Kl. sof. oder später, welche mein 7 jähr. Töchterchen zu unterrichten hat u. im Nahen geübt. Frau Rittergutsbes. Roediger, Schafsee b. Schraplau.

Eine Frau od. Fräulein f. gröss. Restaurant neben der Frau ges. Off. m. Ansp. unt. U. i 59364 befördert Rudolf Mosse, Halle a. S.

Vertrauensposten p. 1./3. ev. 1./4. wird für Halle eine im Umgange m. d. Publikum gewandte Buchhalterin u. Correspondentin ges. Off. n. Ansp. unt. C. Z. 5483 an Haasenstain & Vogler, Halle a. S.

Die ausgeschriebene Stelle ist besetzt. Ernst Puppe, Zerbst.



Halle'sche Reform.

Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugeandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Mt. 25 Pf.
für Halle und Umgebungen.
Einzelnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 22. Januar 1898.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pf. ercl. Bestellgeld.
(Post-Zeitungsliste Nr. 3162.)
Inserate: die viergespaltene Zeitspalte 15. Pf.
Zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

In der stillen Geschäftszeit soll man das Interieren nicht einstellen, sondern ununterbrochen seinen Laden oder seine Werkstelle zum Besuche empfehlen. Viele Geschäftsleute unterlassen dieses wegen den angeblich hohen Kosten des Interierens, aber es ist auch nicht unbedingt nöthig, daß die Inserate groß und teuer sind. — **keine Inserate**, — welche fortbauend aufgegeben werden. Sind jedenfalls von besserem Erfolg, als ein einmaliges großes Inserat, denn der Bedarf der Käufer tritt nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten ein. — Wir haben deshalb den **Wegweiser durch Halle's christlich-deutsche Geschäfte** eingerichtet und ersuchen nun die christlich-deutschen Geschäftsleute, denselben recht zahlreich benutzen zu wollen und Aufträge uns baldigst zuzuschicken.

3000 Radfahrkarten für 1898 gültig, sind bei der Polizei-Verwaltung gelöst worden, ein Beweis, daß der Radfahrport in unserer Stadt immer mehr zunimmt.

Die Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Medaillen sind eingetroffen und werden den bisherigen Antragstellern mit Befriedigung ausgehändigt werden.

Wo bleibt die „Wohlthätigkeit“, so muß man sich fragen, wenn man die öffentliche Abrechnung über das Weihnachtsergebn des „Wohlthätigkeits-Vereins Neue“ in der Vereinszeitung studiert. Wir fragen uns wo bleibt da der Zweck der Sache, ist da der Wahrheit nicht in's Gesicht geschlagen, was zuvor zusammengefochten, das ging durch das Tanzvergnügen wieder drauf. Unter Ausgaben finden wir auch die schänen Namen Berlin'sky, Berg & Co. (diese Firma existirte zu Weihnachten gar nicht mehr. D. Red.), Ruzbaum. Als Ueberchuß sind 81 Mt. 74 Pfg. angeführt, vielleicht bezahlt der Verein Neue damit eine Wohlthätigkeit, oder stiegt der Betrag zur Vergnügungsfasse? Uns scheint es, als ob die „Wohlthätigkeit“ nur als Uebungsschild benutzt wird, uns soll es aber wenig kümmern, lassen wir dem „Wohlthätigkeits-Verein Neue“ sein Vergnügen.

Neue Nonnen genannt wir im Laufe dieses Monats in Bitterfeld, Dornfeld, Gorha, Grafenhainichen, Helbra, Fehrb. i/Anh., Sena, Kleintangel, Kleinmühlau b/Magnum i/Anh., Merseburg, Nebra a/M., Niederroßlingen a/Selme, Oberroßlingen a/See, Sangerhausen, Teuchern, Teutschenthal, Torgau, Weiskensfeld, Gr. Wanzleben Bez. Magdeb., Zeitz.

Es hat in allen Tageszeitungen gestanden, daß der Kaufmann Oskar Fischer aus Halle a. S. zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, kein Blatt wagte hervorzuheben, daß er vom Statum Sem ist. Dr. Sigl berichtet im Bayerischen Vaterland:

Wah! geschrien! Vor dem k. Landgerichte München I fand wieder einmal ein **jüdischer Ehrenmann** in der Person des 39 Jahre alten Kaufmanns **Oskar Fischer** von Halle a. Saale, Inhaber eines Gemüswaarengeschäftes an der Neuhäuserstraße, um sich wegen **Verbrechens** wider die **Sittlichkeit** zu verantworten. Fischer verübte schon im J. 1893 das Sittlichkeitsverbrechen an der 13 jähr. Tochter seiner Hausleute, die er dann 2 Jahre hindurch mißbrauchte und mit in den moralischen Sumpf zu sich hinabzog. Auch die **Freundin** des Mädchens wurde das Opfer des Mißlingens, ebenso wie die **Schwester** des erlittenen seinen Nachstellungen nicht entgehen konnten. **Fischer** hatte den traurigen Muth, sich als die von den Mädchen verfolgte und **verführte Auslands** hinzustellen! Die Sache kam deshalb so spät auf, weil die Mädchen aus Scham sich nicht zu sagen trauten. Der jüdische Lüthling war an seiner Entbedung selbst schuld, weil er auf der Regelbahn mit seinen Schweinern

Liebesabentemern renommirte. Urtheil: 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und sofortige Verbannung.

); (**Süße Erinnerungen** scheint das hipp, hipp hurra-Geschäftsvergnügen der Firma S. Elkan am 25. December 1897 zurückgelassen zu haben. Die Inhaber konnten die „Zurückerinnerungen“ an das fatne Fest nicht los werden und ließen deshalb Postkarten mit den Bildnissen von Bruno Nodnik und Hugo Elkan herstellen, damit das Geschäftsvergnügen nicht in Vergessenheit gerathe. Die beiden Hübschen sehen auf der Karte gar nicht übel aus, da sie nur in **Rechtsform** darauf erscheinen.

— **Goodhear-Welt-Schuhwaaren!** Diese Firma glänzt bereits in der großen Ulrichstraße; der Inhaber — Sternberg ist noch nicht da, aber er kommt. Wer weiß nun was die Bezeichnung „Goodhear“ zu bedeuten hat? Es ist eine amerikanische werthvolle Maschine, mittelst welcher nur besseres Schuhwerk hergestellt wird, das sich durch seine Leichtigkeit auszeichnet. Keineswegs ist Sternberg der erste, der diese Schuhwaaren hier einführt, denn der Schuhmachermeister **Franz Schröder, große Ulrichstr. 31**, führt Goodhear Schuhwaaren bereits seit zwei Jahren. Liebe Leser, Ihr seht also, daß unsere Handwerksmeister euch alles bieten, darum kauft vorerst bei **christlich-deutschen Geschäftsleuten**.

Die Klage über unlauteren Wettbewerb in unserer Stadt ist groß, jedoch kein bedrückter deutscher Geschäftsman magt es, sich dagegen anzulehnen und die Uridenckhaft führt hier ein ungehörtes Dasein. Wann endlich wird der antisemitische Gedanke auch in Halle zum Ausdruck kommen? Wenn es so fortlehrt, dann haben die christlich-deutschen Geschäftsleute nur noch „jüdische Kundtschaft“ und die noch wenigen christlichen deutschen Geschäfte fast vernichtet. — Hier kann es ein Jude wagen. Aus der M. Concurs-Sache herrührenden Waaren sollen ausverkauft werden, keiner kümmert sich darum, daß das Lager aus mehreren Concurs-Sachen zusammengeleget worden ist. Daß anderswo die Leute besser anpassen, geht aus nachstehender Mittheilung hervor; daß die streifenden Parteien nem Stamme Sem angehören, ist wohl nur Zufall.

Rehdyt. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam eine Privatklage wegen unlauteren Wettbewerbs am Glaser, ate, die sich beklagter war. Hauptstraße betreibt, und Bruder unter sich Wilhelm gründet hat. wegen Aufbe das Lager standes des sollte zu bis-tatfinden, d. aufpreis sein. überem festgeb id 9 M. vereren Geschäftgen mehrerer vor, daß für Gen in Berlin Angeklagten Tragung der eils in zwei

lender. Muths Gphtaim t. Braunshweig. 1814. Bürger erklärt Signy.

- 24. Jan. 1712 wird Friedrich der Große geboren.
- 25. " 1858. Vermählung des Kronprinzen von Preußen (später Kaiser Friedrich III.) m. Prinzessin v. England.
- 26. " 1786 stirbt in Berlin Hans Joachim von Zieten, preussischer Feldgeneral.
- 27. " 1859 wird Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, geboren; regiert seit 15. Juni 1888.
- 28. " 814 wird Kaiser Karl der Große zu Aachen geboren.
- 29. " 1871 Waffenstillstand. Uebergabe von Paris.
- 1871 Belegung der Pariser Forts durch die deutschen Truppen.

Aus Nah und Fern.

— **Nahrungsmittelunteruchung in der Armee?** Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitg.“: Anlässlich der Beurtheilung eines Berliner Schlächtermeisters, der verdorbene Wurst für das Garde-Füsilierregiment geliefert und die seitens seiner Gehilfen erhobenen Bedenken mit den Worten widerlegt hat: „Ach, es ist ja für die Kantine, da kommt es nicht drauf an, die Soldaten fr. . . n alles“, drängt sich die Frage auf, ob und wie denn in der Armee für eine ausreichende Unteruchung der Nahrungsmittel gesorgt ist. In der Deffentlichkeit ist bisher kaum etwas davon bekannt geworden, daß eine solche Unteruchung der für die Armee angekauften Nahrungs- und Genußmittel stattfindet. Und doch wäre hier, wo durch das leidige Submissionswesen der Lieferant nicht selten in Versuchung geführt wird, billige und schlechte Ware zu liefern, eine scharfe Kontrolle gerade am Platz. An der Klärung dieser Frage sind im Grunde alle Staatsangehörigen, mit Ausnahme der unrellellen Zwischenhändler, gleichmäßig interessiert. Während man die bürgerliche Bevölkerung, wenn auch in Preußen längst noch nicht genügend, vor verfallenen und verdorbenen Nahrungsmitteln durch polizeilicherseits angeordnete chemische Unteruchungen zu schützen sucht, hört man nie etwas davon, daß auch die Militärverwaltung mit ihrem Massenkonsum derartige Schutzmaßregeln getroffen hat. Wer da weiß, mit welcher Unverschämtheit alle möglichen minderwerthigen Fette als „Schmalz“, reine Margarine oder Gemische aus Margarine und Butter als „Butter“, gewässerte Milch als „Vollmilch“ verkauft werden und wie schwierig es für den Laien ist, derartige Fälschungen aus dem Aussehen oder dem Geschmack der Waare zu entdecken, kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß bei der Truppenverpflegung gar manche dieser gefälschten Produkte unentdeckt verbraucht werden. Sedenfalls wäre es wünschenswert, wenn an leitender Stelle einmal aufgefklärt würde, ob und in welchem Umfange für die chemische Nahrungsmittelunteruchung in der Armee gesorgt ist.

Serbien hat seinen König Milan nun ganz wieder. Er ist von dem gehorsamen Erbprinzen Alexander zum obersten General des serbischen Heeres ernannt worden. Wer weiß, ob Alexander nicht abankt und das allzuwürdige Szepter feufzend in die Hände des Papas zurücklegt, der nicht nur mit Karten, sondern auch mit Versprechungen und Ehrenworten manch schönes Spiel zu spielen weiß. Bekanntlich hat das unglückliche Land vor Jahren seinem geliebten Milan 3 Millionen Francs dafür gegeben, daß er sich aus Serbien für immerdar zurückzog. Die drei Millionen sind futsch und Milan wieder da. Einträgliches Land! **Für „jüdische Reichstagswähler“** ist, wie die „Freiwillige Zeitung“ mittheil, ein besonderes Druckheft erschienen, betitelt „Die deutsche Flotte und die jüdischen Reichstagswähler“. Inzersten Heft des Druckheftes werden die Juden gewarnt, in der Flottenfrage „dem Banner Eugen Nitcher's zu folgen“. Im zweiten Heft wird ihnen in Aussicht gestellt, mit Hilfe der verstärkten Flotte Palästina zu einem Neu-Deutschland zu machen.

Bismarck hat sich nicht auf dem „Wohlthätiger“ zu besinnen

